

Gerhard Palme*)

Starker Konjunkturaufschwung im Westen Österreichs

Die Wirtschaft in den Bundesländern im I. Quartal 1995

Nach der Jahreswende 1994/95 setzte sich die Erholung der Konjunktur trotz eines von Währungsturbulenzen ausgelösten leichten Pessimismus fort. Im I. Quartal 1995 war die Brutto-Wertschöpfung der österreichischen Wirtschaft (ohne Land- und Forstwirtschaft) um 2,8% höher als im Vorjahr.

Das Anspringen der Investitionen in Westeuropa und eine unvermindert gute Exportkonjunktur boten der Industrie günstige Voraussetzungen. Das hohe Wachstum der Industrieproduktion ging hauptsächlich von Unternehmen aus, die vermehrt Vorleistungen und Investitionsgüter nachfragten, während in der Konsumgüterindustrie ein gravierender Umstrukturierungsprozeß mit einer schwächeren Nachfrage zusammentraf. Die Industrie war jener Wirtschaftszweig, der die regionale Konjunktur entscheidend prägte, und innerhalb der Industrie wurde das regionale Muster des Produktionswachstums von der Entwicklung und Bedeutung der Zulieferindustrie bestimmt. Wo das Erzeugungsprogramm der Industrie viele Vorprodukte enthält, expandierte die Produktion im Vorjahresvergleich am kräftigsten. Zugleich verstärkte sich die Dynamik gegenüber dem Vorquartal — in einer Phase stationären Wachstums — nur noch in diesen Bundesländern. Umgekehrt entwickelte sich die Industrie in Bundesländern mit einem niedrigen Vorleistungsanteil und hoher Humankapitalintensität eher schwach. Die Brutto-Wertschöpfung der Regionalwirtschaft von Bundesländern mit traditionsreicher, sachkapitalintensiver Industrie nahm somit am stärksten zu.

Hingegen wirkten sich die Wechselkursverschiebungen auf den Tourismus nachteilig aus. Mit der relativen Verteuerung des Angebotes traten in den Wintersportgebieten der westlichen Bundesländer Strukturprobleme zutage, die seit dem Einsetzen der steigenden Tendenz der Flugpauschalreisen nach Übersee und einer gewissen

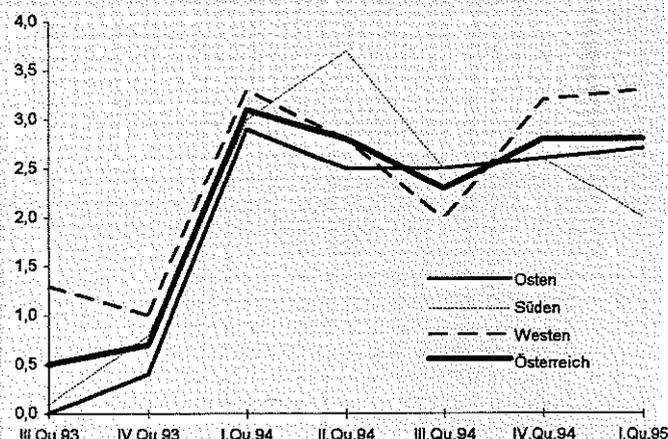
Die internationale Industriekonjunktur bietet der Zulieferindustrie der westlichen Bundesländer gute Voraussetzungen. Andererseits wird die Konjunktur hochalpiner Bundesländer durch Strukturprobleme in den Wintersportgebieten und durch eine infolge Wassermangels in den Speicherkraftwerken geringere Energieerzeugung gedämpft. In der Ostregion bleibt das Wachstum fast unverändert, weil den Exporterfolgen auf den neuen Märkten in Ost-Mitteuropa ein erhöhter Konkurrenzdruck auf die heimische Produktion entgegenwirkt. Im Süden hat sich das Wachstum durch den Ausfall der Inlandsnachfrage und die Folgen der Wechselkursverschiebungen erheblich verlangsamt.

Sättigung der Wintersportbedürfnisse latent vorhanden waren. Von den Nächtigungsrückgängen im Ausländerreiseverkehr blieben nur die Destinationen des internationalen Städtetourismus ausgenommen. Die hochalpinen Bundesländer waren auch im zweiten ressourcennahen Wirtschaftszweig benachteiligt: Um den durch Wassermangel bedingten Produktionsausfall der Speicherkraftwerke auszugleichen, erhöhte die Energiewirtschaft den Einsatz kalorischer Kraftwerke. Die Ersatzleistungen in Wärmekraftwerken konzentrierten sich auf den Osten Österreichs.

Weniger lebhaft als der Export entwickelte sich die Inlandsnachfrage; dies dämpfte das regionale Wirtschaftswachstum, aber nur ausnahmsweise. Wenn es gebremst wurde, dann zumeist von der Entwick-

Brutto-Wertschöpfung der österreichischen Großregionen

Abbildung 1



Veränderung gegen das Vorjahr in %, ohne Land- und Forstwirtschaft, zu Preisen von 1983.

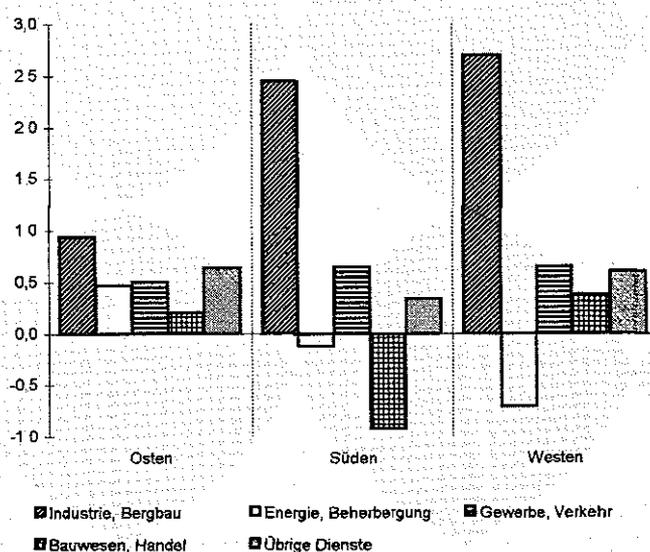
*) Die Aufbereitung der statistischen Daten betreuten Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann und Maria Thalhammer.

Indikatoren der Konjunkturentwicklung *Übersicht 1*
I. Quartal 1995

	Produktionsindex		Übernach- tungen	Bau- umsätze	Einzelhan- delsumsätze Ø 1973 = 100
	Industrie- insgesamt	Energiever- sorgung			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	+ 4,5	+ 16,4	+ 8,2	- 0,3	- 1,6
Niederösterreich	+ 4,1	+ 3,4	- 0,6	+ 6,1	+ 2,4
Burgenland	+ 4,3	+ 6,1	+ 1,5	- 18,8	- 9,6
Steiermark	+ 10,8	+ 28,6	- 4,9	- 12,4	+ 0,2
Kärnten	+ 3,4	- 3,9	- 6,0	- 20,9	- 1,4
Oberösterreich	+ 9,9	- 2,1	- 5,3	+ 6,8	+ 1,9
Salzburg	- 0,3	- 14,3	- 6,9	- 0,9	- 3,6
Tirol	+ 10,5	+ 4,2	- 7,9	+ 3,1	- 0,1
Vorarlberg	+ 9,6	- 9,3	- 8,3	+ 2,3	+ 6,2
Österreich	+ 6,5	+ 4,9	- 6,6	- 0,8	+ 0,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Komponenten des Wirtschaftswachstums *Abbildung 2*
I. Quartal 1995



Beitrag zum Wachstum der Brutto-Wertschöpfung in Prozentpunkten

lung der Bauwirtschaft oder des Einzelhandels. Die Abschwächung der Baunachfrage ging zu Jahresbeginn in einen leichten Rückgang der Bauproduktion über. Angesichts der Budgetprobleme öffentlicher Haushalte wurde der Tiefbau eingeschränkt, und die Privatwirtschaft investierte nur zögernd in Bauten. Von Wohnbauprogrammen einzelner Bundesländer gefördert, verlagerten sich die Bauleistungen stärker zu Wohnbauten und Adaptierungen. Durch die Spaltung nach Bausparten verlief die Baukonjunktur regional sehr unterschiedlich: Die Bauumsätze nahmen real im Süden und Osten Österreichs ab. In Tirol, Salzburg, Kärnten, Wien und dem Burgenland gingen auch im Einzelhandel die Umsatzerlöse zurück: Wechselkursverschiebungen sind seit dem EU-Beitritt Österreichs der Anlaß für verstärkte Kaufkraftabflüsse ins benachbarte Ausland; weitere Umsätze entfielen durch das Fernbleiben von Wintersportgästen. Von diesen Ausnahmen abgesehen, gingen in den meisten Bundesländern von der expansiven Industrie Impulse auf die lokalen und regionalen Märkte von Gewerbe und Dienstleistungen (insbesondere in der Transportwirtschaft) aus. Wirtschaftsnahe und öffentliche Dienste entwickelten sich regional sehr ausgeglichen, und zwar mit einer etwas schwächeren Dynamik als die Gesamtwirtschaft.

Unterschiedliche Wachstumskräfte in Großregionen

In diesem Konjunkturaufschwung erreichte der Westen Österreichs bisher die größte Dynamik unter den österreichischen Großregionen (NUTS-I-Regionen). Im I. Quartal 1995 erzielte die Wirtschaft dieser Bundesländer gegenüber dem Österreich-Durchschnitt einen Vorsprung von 0,5 Prozentpunkten; in der Ostregion blieb sie um 0,1 und im Süden um 0,8 Prozentpunkte zurück.

Die Exportkonjunktur stimulierte die Konjunktur jener Bundesländer, die mit dem Wirtschaftsraum der EU am engsten verflochten sind. Die Lieferbeziehungen des Westens, die durch die geographische Nähe zu den wichtigsten westlichen Handelspartnern erleichtert wurden, basieren mittlerweile großteils auf unternehmensspezifischen Wettbewerbsvorteilen. Im I. Quartal 1995 stützte sich die Wirt-

schaft hier auf ein Produktionswachstum der Industrie von etwa 10%. Vorwiegend auf dem Inlandsmarkt engagierte Wirtschaftsbereiche kräftigten die Industriekonjunktur zusätzlich. Das Wachstum wurde jedoch durch Produktionsausfälle in der Energiewirtschaft und eine schlechte Auslastung der Hotelkapazitäten um 0,7 Prozentpunkte gebremst.

In der Ostregion blieb das Wachstum geringfügig unter dem Österreich-Durchschnitt, verlief aber einigermaßen stationär. Es hat sich im Konjunkturaufschwung kaum beschleunigt, weil einander die gegenläufigen Kräfte der neuen geopolitischen Rahmenbedingungen im Osten weitgehend neutralisierten. Die Industrie weitete ihren Export nach Ost-Mittleuropa erheblich aus, andererseits verstärkte sich durch die Transformation der östlichen Nachbarländer der Abwanderungsdruck auf Billiglohnbranchen. Die gegenläufigen, regional insgesamt geringeren Wirkungen der EU-Integration konzentrieren sich ebenfalls auf die Sachgüterproduktion der Ostregion. Einerseits nimmt die bislang stärker binnenorientierte Zulieferindustrie des Ostens neue Kontraktmöglichkeiten mit Partnern aus dem westlichen Ausland wahr. Andererseits sind im EWR bzw. nach dem Beitritt zur EU Betriebe der Ostregion, die sich am großen Wiener Markt orientierten, vom erhöhten Druck der Importkonkurrenz überproportional betroffen. Im I. Quartal 1995 hatte die Konjunktur des Ostens eine breite und nach Wirtschaftsbereichen relativ ausgeglichene Basis — nicht zuletzt, weil die Industrie nicht die hohe Dynamik wie in anderen Großregionen entfaltete. Die gute Entwicklung von Energiewirtschaft und Tourismus reichte nicht aus, um die Wachstumsschwäche der Industrie zu kompensieren. Unter der Annahme unveränderter Wachstumsraten für die beiden dynamischen, ressourcennahen Wirtschaftsbereiche wäre die Wirtschaft der Ostregion nur bei einer zusätzlichen Ausweitung der Industrieproduktion um 2 Prozentpunkte (Wachstum der Industrieproduktion 4,7%) entsprechend dem Österreich-

Durchschnitt gewachsen. Allerdings holte die Ostregion durch die große Bedeutung wirtschaftsnaher und öffentlicher Dienste 0,3 Prozentpunkte des Wachstumsrückstands auf.

Am wenigsten nutzte die Wirtschaft des Südens die neuen Marktchancen. Zwar erschwert eine relativ ungünstige geographische Lage den Marktzugang, im Produktwettbewerb starke Unternehmen würden sich über solche Lage Nachteile aber hinwegsetzen. Darüber hinaus befinden sich im Süden (insbesondere im steirischen Hügelland und im Klagenfurter Becken) seit der Ansiedlungswelle in den sechziger und siebziger Jahren zahlreiche Betriebe, die einer internationalen Billiglohnkonkurrenz ausgesetzt sind. Schließlich haben die Wechselkursveränderungen die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit dieses Wirtschaftsraums, der relativ eng mit Italien verflochten ist, besonders hart getroffen. Dadurch verstärkte sich zu Jahresbeginn die leichte Tendenz einer Verlangsamung des Wachstums im Süden erheblich. Zwar entwickelten sich Industrie und verarbeitendes Gewerbe im I. Quartal sehr gut (Beitrag zum Wachstum der Brutto-Wertschöpfung 3,1 Prozentpunkte), durch Einbußen in der Bauwirtschaft und im Handel verringerte sich das Wirtschaftswachstum des Südens jedoch um fast 1 Prozentpunkt. Insbesondere im Handel gingen infolge der Abwertung der italienischen Lira Marktanteile und Umsätze verloren. Dazu kamen Ausfälle im Tourismus, der allerdings im Winter relativ wenig Bedeutung hat. Im Süden blieb der private Dienstleistungssektor von der guten Entwicklung der Sachgüterproduktion weitgehend unbeeinflusst, und im öffentlichen Dienst kam es zu Kürzungen.

Erhebliche Schwankungen im Wachstum der Bundesländer

Die Großregionen waren jedoch keine Zonen einheitlichen Wachstums. Sonderfaktoren der Entwicklung und Abweichungen der Wirtschaftsstruktur ergaben erhebliche Un-

Das Wachstum der Brutto-Wertschöpfung wies im I. Quartal erhebliche regionale Unterschiede auf. In Bundesländern mit einer traditionsreichen Industrie (Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Vorarlberg) expandierte die Wirtschaft am stärksten. Wegen des hohen Tertiärisierungsgrades war die Dynamik in Wien und Salzburg geringer, und in den relativ entwicklungschwachen Bundesländern Burgenland und Kärnten stagnierte die Produktion. Wenngleich der Konjunkturaufschwung den Arbeitsmarkt nicht allzu sehr belebte, wurde in Bundesländern mit dynamischer Wirtschaft die Beschäftigung ausgeweitet und die Arbeitslosigkeit teilweise reduziert.

terschiede in der Konjunktur der Bundesländer. Im I. Quartal 1995 betrug die Wachstumsdifferenz zwischen den Bundesländern mit der besten und der schlechtesten Entwicklung 5,6 Prozentpunkte. Am stärksten expandierte die Wirtschaft von Oberösterreich (+5,3%) vor Niederösterreich (+4,3%), Vorarlberg (+3,6%) und der Steiermark (+3,2%). Die Wirtschaftsstruktur in Bundesländern mit un-

Produktion der Industrie I. Quartal 1995

Übersicht 2

	Insgesamt ohne Energie- versorgung	Vorleistungen	Ausrüstungs- investitionen	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	- 0,6	- 9,2	+ 8,8	+ 3,7
Niederösterreich	+ 4,4	+ 10,5	- 0,7	- 9,2
Burgenland	+ 3,8	+ 8,5	- 16,2	+ 8,5
Steiermark	+ 8,3	+ 13,7	- 7,9	+ 3,5
Kärnten	+ 6,4	+ 7,4	+ 17,0	- 0,2
Oberösterreich	+ 11,6	+ 14,9	+ 7,3	+ 3,2
Salzburg	+ 5,9	+ 5,3	+ 18,6	+ 0,6
Tirol	+ 11,5	+ 14,9	+ 18,4	+ 1,2
Vorarlberg	+ 13,0	+ 13,1	- 4,3	+ 19,8
Österreich	+ 6,9	+ 9,5	+ 6,2	+ 0,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Index der Industrieproduktion 1990 = 100, arbeitsmäßig bereinigt. 2. Aufarbeitung

terdurchschnittlichem Wachstum (Wien +2,0%, Tirol +1,7%, Salzburg +0,8%) ist von Dienstleistungen geprägt, und in den beiden relativ entwicklungschwachen Bundesländern stagnierte die Produktion (Burgenland +0,1%, Kärnten -0,4%). Für das Burgenland ging damit eine vierjährige Periode außerordentlicher Dynamik zu Ende.

In Oberösterreich kam die hohe Dynamik der Industrie in allen Verwendungsgruppen zustande, in Vorarlberg wurden Rückgänge in der Investitionsgüter- und Bekleidungsindustrie durch außerordentliche Zuwächse der Produktion langlebiger Konsumgüter wettgemacht. Äußerst expansiv war die Zulieferindustrie, sie weitete die Produktion von Komponenten für den Technologiesektor in Oberösterreich gegenüber dem Vorjahr um ein Viertel und in Vorarlberg um ein Drittel aus. Bauwirtschaft, Einzelhandel und Dienstleistungen verstärkten das Wachstum. Insbesondere wurden in Oberösterreich mehr Wirtschaftsdienste nachgefragt und aufgrund einer breiten Auftragsbasis eine gute Auslastung der Baukapazitäten erreicht. In Vorarlberg stiegen die Umsatzerlöse der Handelsbetriebe wie in den Vorquartalen kräftig; andererseits wurde durch die Einbußen von Tourismus und Energiewirtschaft das gesamtwirtschaftliche Wachstum um 0,9 Prozentpunkte gebremst (Oberösterreich -0,2 Prozentpunkte).

In Niederösterreich und der Steiermark entwickelte sich die auf moderne Komponenten umgestellte Industrie ebenfalls sehr gut, aber auch in der traditionellen Grundstoffindustrie wurden hohe Zuwächse erzielt. Umgekehrt schrumpfte in beiden Bundesländern die Erzeugung von Betriebsfahrzeugen, die strategisch neu positioniert wird, beträchtlich. Eine außergewöhnliche Steigerung der Stromerzeugung kalorischer Kraftwerke beschleunigte das Wachstum der steirischen Industrieproduktion um 2 1/2 Prozentpunkte. Dem dynamischen Sachgüterbereich standen jedoch Rückgänge in der Bauwirtschaft und im Handel gegenüber, die das Wachstum der gesamten steirischen Brutto-Wertschöpfung um fast 1 Prozentpunkt drückten. Größere Umstrukturierungen in der Konsumgüterproduktion behinderten die Dynamik der niederösterreichischen Industrie. Die Nahrungsmittelindustrie reagierte auf den EU-Beitritt mit Produktions- und Standortbereinigungen, und die Industrie des Bekleidungssektors forcierte Produktionsverlagerungen in Billiglohnländer. Das mä-

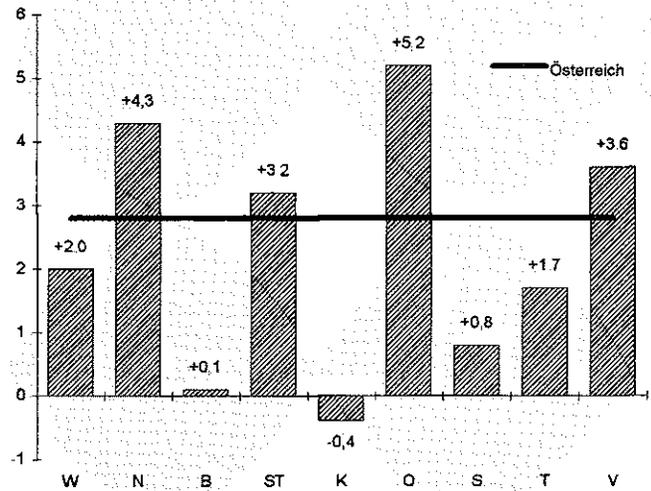
ßige Wachstum wurde allerdings in Niederösterreich durch auf dem Inlandmarkt expansive Wirtschaftsbereiche (Energieversorgung, Bauwirtschaft, Handel, Wirtschaftsdienste) erheblich verstärkt

Die im gegenwärtigen Konjunkturaufschwung für eine moderne Agglomeration atypische Entwicklung der Wiener Wirtschaft hielt auch im I Quartal 1995 an. Das Wachstum stützte sich auf Wirtschaftsbereiche, deren Wettbewerbsfähigkeit hauptsächlich auf Ressourcen basiert und nicht von einem hochqualifizierten Humankapital oder vielfältigen Angebot spezialisierter Dienste (urbanization economies) abhängt. Die mäßige Expansion der Wirtschaftsdienste sowie die Umsatzrückgänge in der Bauwirtschaft und im Handel (Kaufkraftabflüsse ins niederösterreichische Umland) belegen, daß der Boom, der nach der Ostöffnung für Wien aus der Option eines Transaktionszentrums für Mitteleuropa erwartet wurde, bislang ausgeblieben ist. Dennoch haben sich durch neue Exportmärkte in Ost-Mitteleuropa die Wachstumsbedingungen vor allem für die Investitionsgüterindustrie verbessert. Der internationale Konkurrenzdruck könnte im Vorleistungsbereich Verlagerungen aus der Kernstadt beschleunigt haben: die Vorleistungsproduktion der Wiener Industrie blieb aufgrund empfindlicher Rückgänge in einigen Zuliefersegmenten auch im I. Quartal hinter dem Vorjahresergebnis zurück.

Nach einer hohen Dynamik im letzten Halbjahr schwächte sich das Wachstum der Salzburger Industrie ebenfalls im Vorleistungsbereich ab. Die kleinere Wachstumsbasis der Industrie wurde durch eine Abnahme der Umsätze in Bauwirtschaft und Handel (vermutlich Kaufkraftabflüsse ins benachbarte Deutschland) zusätzlich geschwächt. Den Ausschlag gaben aber drastische Ausfälle im Tourismus und in der Energiewirtschaft, die das Wachstum der Brutto-Wertschöpfung von Salzburg um insgesamt 1,2 Prozentpunkte drückten. Noch größer ist die Bedeutung des Tourismus in Tirol, wo allein durch das Beherbergungswesen das Wachstum der Regionalwirtschaft um 1,1 Prozentpunkte gedrückt wurde. Die indirekten Effekte eines reduzierten Gästeaufkommens verspürten auch die Tiroler Einzelhandelsgeschäfte und Bauunternehmen. Für die Bauwirtschaft glichen jedoch Zusatzaufträge im Wohn- und Tiefbau die Investitionszurückhaltung der Hoteliers aus. Entscheidend aufgefangen wurde die Abwärtsentwicklung

Brutto-Wertschöpfung
I. Quartal 1995

Abbildung 3



Veränderung gegen das Vorjahr in %, ohne Land- und Forstwirtschaft, zu Preisen von 1983

der Tiroler Wirtschaft durch die Industrie: Die Zuliefer- und Investitionsgüterproduktion expandiert seit dem Sommer 1994 kräftig, und die Konsumgütererzeugung konsolidierte sich im I. Quartal 1995.

Im Burgenland wurde das außergewöhnliche Wachstum von Rückschlägen in mehreren Wirtschaftsbereichen beendet. Die Industrie schwächten starke Rückgänge im Bekleidungssektor und in der Erzeugung von Investitionsgütern. Im Burgenland könnte sich die Tendenz zu Auslagerungen verstärkt haben, da in einigen Branchen (Textil-, Bekleidungs-, aber auch Elektro-, Eisen- und Metallwarenindustrie) Arbeitsplätze abgebaut wurden. Durch den EU-Beitritt Österreichs ist jedenfalls der passive Veredelungsverkehr mit Ost-Mitteleuropa von keinen Ursprungsregeln behindert. Erhebliche Umsatzrückgänge in Bauwirtschaft und Einzelhandel dämpften das Wachstum der burgenländischen Regionalwirtschaft um 1,8 Prozentpunkte. Die Bauumsätze waren nicht nur wegen fertiggestellter Straßenbauprojekte (Autobahn A4), sondern in fast allen Baupartnern (ausgenommen sonstiger Tiefbau) um insgesamt ein Fünftel geringer als im Vorjahr. Marktanteilsverluste

Der Arbeitsmarkt im Überblick

Übersicht 3

1. Halbjahr 1995

	Industrie-	Produktiv Beschäftigte		Arbeitslosenquote		Arbeitslosenquote	
	beschäftigte	I Quartal	II Quartal	I Quartal	II Quartal	I Quartal	II Quartal
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		in %		Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten	
Wien	-2.9	-0.4	-0.8	7.6	7.0	-0.2	+0.1
Niederösterreich	-1.5	+1.1	+0.8	8.1	5.5	-0.4	-0.2
Burgenland		+1.4	+0.8	12.1	5.4	±0.0	-0.1
Steiermark	+2.2	+1.0	+0.6	10.5	7.2	-0.1	±0.0
Kärnten	+0.2	+0.5	+0.4	11.8	6.6	+0.4	+0.2
Oberösterreich	-0.9	+1.2	+0.9	6.2	4.3	-0.6	-0.5
Salzburg	+0.7	+0.5	+0.2	4.7	4.0	±0.0	-0.1
Tirol		+0.2	+0.4	6.4	6.2	+0.4	+0.1
Vorarlberg	+0.6	+0.7	+0.8	5.2	5.5	-0.8	-0.6
Österreich	-0.6	+0.5	+0.3	7.8	5.9	-0.2	-0.1

aus dem Grenzverkehr nach Ungarn (bzw. der Rückgang der Zahl ungarischer Einkaufstouristen) schmälerten die Umsätze des Einzelhandels gegenüber dem Vorjahr um 10%. Ähnlich breit und tief sanken die Bauumsätze in Kärnten, und der Warenumsatz der Kärntner Handelsbetriebe wurde durch die Abwertung der Lira empfindlich gestört. In Kärnten schwächte sich das Wachstum der Industrie ebenfalls mit Produktionsrückgängen in Teilbereichen ab. Die Erzeugung blieb jedoch nicht so sehr in arbeitsintensiven (ausgenommen Lederverarbeitung) als vielmehr in ressourcennahen Branchen (Magnesit, Stromerzeugung, Nahrungsmittel) unter dem Vorjahresniveau.

Der Konjunkturaufschwung hat den österreichischen Arbeitsmarkt nur schwach belebt, die Unternehmen legten auf eine Steigerung der Produktivität besonderen Wert

Dennoch entstand in Bundesländern mit dynamischer Wirtschaft ein Bedarf nach zusätzlichen Arbeitskräften. Lediglich im Burgenland wurde die Beschäftigung bei stagnierender Produktion ausgeweitet. Dagegen baute die Wiener Wirtschaft infolge zurückhaltender Personalstrategien im Dienstleistungssektor und durch Verlagerungen ins Umland weitere Arbeitsplätze ab. Aufgrund der guten Konjunktur reduzierte sich in Oberösterreich und Vorarlberg die Arbeitslosenquote um etwa $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt, während in Tirol und Kärnten die Arbeitslosigkeit bei der mäßigen Entwicklung der Wertschöpfung anstieg. Im I. Quartal war die — dort hauptsächlich von Saisonarbeitslosigkeit bestimmte — Arbeitslosenquote im Burgenland (12,1%), in Kärnten (11,8%) und der Steiermark (10,5%) am höchsten und in den westlichen Bundesländern (insbesondere Salzburg und Vorarlberg) am niedrigsten.

Strong Upturn in the Western Provinces of Austria

The Economy in the Provinces in the First Quarter of 1995 — Summary

The economic upswing continued in the first quarter of 1994 (gross value added excluding agriculture and forestry: +2.8 percent on a year-on-year basis), despite growing pessimism due to exchange rate turbulences. The regional pattern of economic growth was dominated by manufacturing output, which benefited most from the export boom. Provinces with a high concentration of firms supplying parts to other enterprises or producing investment goods were especially favored. In the west, the export-based manufacturing sector increased output by some 10 percent over last year's level. Economic growth in the western provinces was slowed down, however, by weather-related production losses in the energy sector and poor results in winter tourism. Nonetheless, in the first quarter of 1995 the west of Austria (defined according to the NUTS-I regions) achieved a growth rate 0.5 percentage points higher than the Austrian average. Economic growth in the eastern region (2.7 percent) remained almost unchanged from the previous quarters, because export gains to East-Central Europe were offset by the negative effects of more intense import pressure. The eastern region is burdened with a large share of industries which had been protected from foreign competition before Austria's accession to the EU (such as the food and beverage industry), and with low-wage industries which are now threatened by competition from the reform countries in Eastern Europe. Good results from the energy sector (thermo power plants) and international city tourism were not sufficient to compensate for the markedly weaker growth of

output in manufacturing (+4.7 percent). In the south, economic growth slowed down significantly at the beginning of the year as a result of demand shortfalls and changes in foreign exchange rates (+2.0 percent). Setbacks in the construction industry and in retail trade, which lost market shares to shops across the border, reduced the growth rate in the south by 1 percentage point.

Special factors that operate over time as well as differences in the economic structure result in large regional growth differentials. Upper Austria posted the highest growth rate (+5.3 percent), followed by Lower Austria (+4.3 percent), Vorarlberg (+3.6 percent), and Styria (+3.2 percent). Provinces with below-average growth rates (Vienna +2.0 percent, Tirol +1.7 percent, Salzburg 0.8 percent) are those whose economies are dominated by services. In Burgenland (+0.1 percent) and Carinthia (−0.4 percent), the least developed provinces, economic activity stagnated; for Burgenland, the first quarter of 1995 marks the end of a period of extraordinarily high growth.

Even though the current economic upswing has not buoyed the labor market significantly, employment expanded faster (with some impact on unemployment) in the more dynamic provinces. In the first quarter, when unemployment is mostly determined by seasonal factors, the highest unemployment rates were recorded in Burgenland (12.1 percent), Carinthia (11.8 percent), and Styria (10.5 percent), the lowest in the western provinces, especially in Salzburg and Vorarlberg.